Maßnahmen gegen Lymphdrüsenkrebs (s. auch Krebs / Morbus Hodgkin):

Curcumin:
Curcumin wirkt gegen Krebszelllinien bei Lymphdrüsenkrebs.[1]

Warnung:
Mittel gegen Epilepsie können womöglich nach einer längeren Anwendungszeit Lymphkrebs, vielleicht auch die Hodgkin-Krankheit auslösen.[2]

CoD Tee
CoD Tee ist eine Mischung chinesischer und südamerikanischer Pflanzen. Der Tee besteht aus den zwei in der Naturmedizin bekannten Substanzen ***Uncaria tomentosa (75%) bzw. Tabebuia avellanedae (5%) und aus Mentha piperita (10%),Sylibum marianum (6%), Taraxacum officinalis (3%), Arctium lappa (1%).*** Begründer der CoD Therapie ist der weit über seine Landesgrenzen hinaus bekannte Prof. Dr. Thomas David aus Ungarn. In Untersuchungen konnte er aufzeigen, dass CoD Tee bei 9 Krebsarten das Wachstum von Krebszellen bremst oder blockiert. Diese waren: nicht-kleinzelliges Adenokarzinom der Lunge, Adenokarzinom der Brust, Magen und Mastdarmkarzinom, Osteosarkom, non-Hodgkin-Lymphoma, Prostatakrebs und Melanom (Literaturangaben unter www.codtea.net). Wichtig ist zu erwähnen, dass der Tee in einem ganzheitlichen Regime gegeben wird, dem TCM CoD TM System, zu dem auch ein Ernährungsplan gehört und oral und intravenös verabreichte Vitamine (z.B. Hochdosis Vitamin C). Zusätzliche Entgiftungsmaßnahmen sorgen für eine Entsäuerung und Verschiebung des Blut-PH-Wertes. Der CoD Tee hat in randomisierten Studien seine Wirkungen aufzeigen können. Prof. David ist in Ungarn übrigens sehr bekannt, weil er eine eigene TV-Show hat in welcher er seit vielen Jahren jede Woche geheilte Fälle vorstellt. Darüber hinaus gibt es einen „Club der Geheilten“ in welchem ebenso unglaubliche Fälle dokumentiert sind. Prof. David sagt auch nicht einfach, dass Krebspatienten den CoD Tee trinken sollen und damit werden sie schon gesund, sondern sieht den Tee als ***einen*** Teil seines Behandlungsschemas, in dem er viel Wert auf Ernährung, Entgiftung und notwendige Lebensänderungen legt.[3]

Fröhlichkeit vertreibt Krebszellen:
Wissenschaftler der University of Birmingham haben entdeckt, dass der als Glückshormon bezeichnete Neurotransmitter Serotonin bestimmte Krebszellen in die Selbstzerstörung treibt. Serotonin regelt beim Menschen den Schlafrhythmus, den Gefühlszustand, das Sexualverhalten und die Körpertemperatur. Die Ergebnisse könnten eine Erklärung dafür sein, warum Optimisten eine Tumorerkrankung eher besiegen.
Im Laborversuch stellte das Forscherteam um den Immunologen John Gordon und den Neuropharmakologen Nicholas Barnes fest, dass der bekannte Botenstoff Serotonin einen Selbstzerstörungsmechanismus in den Tumorzellen des Burkitt-Lymphoms in Gang setzte. Serotonin dringt in die Zellen ein und zwingt diese zum Selbstmord, was Nahe legt, dass das Glückshormon das Potenzial für eine wirksame Therapie besitzt. Im nächsten Schritt will das Team nun untersuchen, wie Serotonin-ähnliche Medikamente bei Patienten eingesetzt und in
Zukunft zur Behandlung des Burkitt-Lymphoms herangezogen werden können. Gordon beschäftigt sich seit Jahren damit, wie das Immunsystem und das Gehirn kommunizieren bzw. welche Rolle positivem Denken bei Krebs zukommt.[4]

Warnung vor Aspartam:
Die Ergebnisse der aktuellen Aspartam-Studie zeigten nun Folgendes: Schon eine Dose Diät-Limo von 355 ml am Tag führt – verglichen mit Kontrollpersonen, die keine Diät-Limos tranken – zu

- einem um 31 Prozent höheren Risiko für das Non-Hodgkin-Lymphom (Lymphdrüsenkrebs) bei Männern.[5]

---

[1] Meyer, Ralf: Chronisch gesund, S. 135
[2] Hochenegg: Ernährung die Wunder wirkt, 78
[3] Hirneise: Chemotherapie heilt Krebs und die Erde ist eine Scheibe, 2008, S. 700f.
[4] http://www.krebsinfos.de/krebs-und-psyche.html
[5] http://www.zentrum-der-gesundheit.de/aspartam-krebs-ia.html

Spitzwegerich:
feuchte Blätter zerreiben (auf Brett mit Holz), direkt auf geschwollene Drüsen legen, mind. 5-8 Mal pro Tag[6]

Ab einer Diät-Limo pro Tag steigt die Krebsgefahr:
Die Ergebnisse der aktuellen Aspartam-Studie zeigten nun Folgendes: Schon eine Dose Diät-Limo von 355 ml am Tag führt – verglichen mit Kontrollpersonen, die keine Diät-Limos tranken – zu einem um 31 Prozent höheren Risiko für das Non-Hodgkin-Lymphom (Lymphdrüsenkrebs) bei Männern.[7]

Höhere Flavonoidaufnahme könnte Risiko für Lymphknotenkrebs halbieren:
Flavonoide sind in Obst und Gemüse vorkommende meist rote, violette oder blaue Farbstoffe. Sie gelten inzwischen als sekundäre Pflanzenstoffe mit antikarzinogener Wirkung. In einer Gemeinschaftsuntersuchung von fünf renommierten amerikanischen Krebsforschungsinstituten wurde geprüft, ob es einen Zusammenhang zwischen der Aufnahme von Flavonoide und dem Auftreten des sog. Non-Hodgkin-Lymphoms (eine Lymphknotenkrebsart) gibt. Bei der Fall-Kontrolluntersuchung wurden 466 Patienten mit Krebs und 390 gesunde Personen mit vergleichbarem Hintergrund und Umfeld nach Ernährungs- und Lebensgewohnheiten befragt und untersucht. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, dass Personen mit höherer Flavonoidaufnahme (oberes Viertel) ein um 47 % niedrigeres Risiko hatten, an Lymphknotenkrebs zu erkranken als die, die wenig Gemüse und Obst mit Flavonoide zu sich nahmen (unteres Viertel). Um Interpretationsfehler zu vermeiden wurden bei der Auswertung der Einfluss von Alter, Geschlecht, Wohnort, Erziehung, Familiengeschichte mit Lymphknotenkrebs und Kalorienaufnahme rechnerisch eliminiert, so dass der Zusammenhang zur Aufnahme von Flavonoide als statistisch signifikant erkannt wurde.[8]

Risiko von Lymphknotenkrebs (Non-Hodgkin-Lymphom) durch erhöhten Verzehr von Gemüse um 42 % verringert:
In einer sogenannten Fall-Kontrollstudie, in der 466 erkrankte Personen mit 391 gesunden hinsichtlich ihrer Verzehrgewohnheiten verglichen wurden, konnte festgestellt werden, dass das Risiko, an Non-Hodgkin-Lymphom zu erkranken, bei der Gruppe mit dem höchsten Gemüseverzehr (oberes Viertel) um 42 % niedriger lag als bei denen, die wenig Gemüse zu sich nahmen (unteres Viertel). Auch wenn in die Berechnung des Zusammenhangs zwischen Gemüseverzehr und Erkrankungsrisiko nur grüne Blattgemüsearten einbezogen wurden, war eine Verminderung des Auftretens der Krankheit um 42 % festzustellen. Nahm man anstelle des gesamten Gemüseverzehrs die daraus berechneten Mengen der Carotinoide Lutein und Zeaxanthin, so betrug die Risikominderung bei der Gruppe mit der höchsten Carotinoidaufnahme 46 %. Die Forschergruppe um Linda E. Ketemen aus dem Mayo Clinic College, Rochester, dem Institut für Krebsepidemiologie und Genetik am Nationalen Krebsinsitut und dem Fred-Hutchinson-Krebsforschungszentrum der Universität Washington sowie der Universität von Südkalifornien, Los Angeles, und dem Karmanos Krebs Institut in Detroit kommt nach ihrer Auswertung zu der klaren Aussage: Ein höherer Verzehr von Gemüse (und von Carotinoiden) ist verbunden mit einem niedrigeren Risiko für Non-Hodgkin-Lymphknotenkrebs.[9]

Mögliche Ursache:
In den USA wurde festgestellt, dass Landarbeiter, die direkt mit dem Versprühen gewisser Agrochemikalien zu tun haben, häufger an einem Lymphom erkranken.[10]

Risikofaktoren für das Auftreten eines malignen Lymphoms sind:
Exposition gegenüber Röntgenstrahlung/Radioaktivität, Benzol, eine chemotherapeutische Behandlung wegen einer Tumorerkrankung und die Immunsuppression. Hier steigt insbesondere das Risiko von Virus-induzierten Lymphomen, da Menschen unter Immunsuppression virale Infektionen nicht gut bekämpfen können (bestes Beispiel sind Menschen mit HIV) und unkontrollierte Virusinfektionen die Lymphomentstehung begünstigen (der Ebstein-Barr Virus, EBV, spielt hier eine besonders wichtige Rolle).

---

[6] Maria Treben-Vortrag: http://www.youtube.com/watch?v=EwGaM2jaLRg
[7] https://www.zentrum-der-gesundheit.de/aspartam-krebs-ia.html#toc-softdrinks-erhohen-krebsrisiko
[8] http://www.hortipendium.de/Obst_und_Gem%C3%BCse_%E2%80%93_Studien_zu_Krebs
[9] http://www.hortipendium.de/Obst_und_Gem%C3%BCse_%E2%80%93_Studien_zu_Krebs
[10] https://gesundheit-heute.ch/wp-content/uploads/2016/12/lymphome.pdf

Auch andere Viren wie Hepatitis C-Virus, Humanes Herpesvirus Typ 8 (HHV8), Humanes T-Lymphotropes Virus I (HTLV1) oder Bakterien (Chlamydien, Helicobacter pylori, einige Borrelien-Stämme) begünstigen das Auftreten von malignen Lymphomen.[11]

Einige mögliche Ursachen des Hodgkin-Lymphoms:
Wie so häufig bei Tumoren, können auch hier bisher nur Risikofaktoren im Rahmen der Ursachenforschung angenommen werden. Inwiefern lebensstilbedingte Risikofaktoren oder Umweltrisiken für die Entstehung von Hodgkin-Lymphomen verantwortlich sind, bleibt laut Angaben des Robert Koch-Institutes (RKI) bislang unklar. Langanhaltender Zigarettenkonsum stehe zwar als Risikofaktor im Verdacht, aber der Zusammenhang sei noch nicht abschließend geklärt. Auch werden dem RKI zufolge angeborene oder erworbene Besonderheiten des Immunsystems sowie virale Infektionen als mögliche Auslöser diskutiert. Neuere Studien hätten beispielsweise eine Beteiligung von Epstein-Barr-Viren (EBV), den Erregern des Pfeifferschen Drüsenfiebers (infektiöse Mononukleose), bei der Entstehung des Hodgkin-Lymphoms aufgezeigt. Auch andere Viren sind laut Angaben des RKI möglicherweise an der Entwicklung des Hodgkin-Lymphoms beteiligt.[12]

Warnung:
Mittel gegen Epilepsie können womöglich nach einer längeren Anwendungszeit Lymphkrebs, vielleicht auch die Hodgkin-Krankheit auslösen.[13]

---

[11] http://www.eanu-archiv.de/Hefte/Heft_21/
[12] https://www.heilpraxisnet.de/krankheiten/morbus-hodgkin/
[13] Hochenegg: Ernährung die Wunder wirkt, 78